

D D O

Die älteste datierte Hanskanne und ihr Meister

Von Karl Kratzenberger, Berlin

Zinnkannen hat es, wenn auch noch vereinzelt, schon frühzeitig gegeben. Eine Ampulle (Kanne) ist nach Hayne¹ schon im Jahre 810 erwähnt. In den Stadtrechnungen von Dordrecht² aus den Jahren 1284-85 ist von zehn anzuschaffenden Zinnkannen die Rede. Ebenda spricht man von blank geschuerten Eichentafeln und mattglänzenden Zinnkannen. Eine erhaltene Kanne aus Stralsund, im Museum der Stadt Rostock, entstammt noch dem 13. Jahrhundert³. Viele Werke aus dieser Zeit sind anonym. Es ist daher von besonderem Reiz, den Meister dieser Kanne aus dem Jahre 1331 festzustellen. Es folgen einige Namen von Zinggießern aus dem 13. Jahrhundert. 1258, Bakemeyer Ratsherr in Zofingen in der Schweiz⁴; 1278, Johann, in Lüneburg zu Tode gekommen; 1278, Gerhard, aus Hamburg, in Lüneburg geädert⁵; 1288, Syfridus, Fusor cantarorum in Mainz (Hintze).

Abb. 1. Zinnkanne. Boymans Museum Rotterdam. Höhe 27 cm, Boden 17,5 cm Ø. Boden gleich Standfläche. Steile Fußschräge, Wulst und Kehle, breiter profiliertem Mündungsrand mit Plättchendichtung. Flacher Deckel, Steg vierkantig mit brillenförmigen Zwillingknöpfen am Daumendrücker. Kräftiger Henkel von 1:2 cm im Querschnitt. Auf ihm in Relief in feiner Perlfassung: Lilie, Jagdszene Hirsch und Hund mit Blattwerk (Abb. 7). Als Bodenplatte eine thronende Maria auf glattem Hintergrund (Abb. 2). Im Deckel Kreuzigungsgruppe (3,8 cm Ø) mit gotischer Majuskelschrift und der Jahreszahl 1331 (Abb. 3). Genau die gleiche Plakette (Abb. 4) findet sich auf dem Rest einer Kanne, nämlich im Deckel, Museum Stockholm (Löfgren a.a.O. Abb. 21)⁶. Noch geringer ist der Rest einer Kanne — Kreuzigungsgruppe —, ein Fundstück aus Bergen, jetzt im Museum in Oslo, hier als Pilgermerk bezeichnet (Abbildung 5) (Sig. Grieg a.a.O. Abb. 8a)⁷. Die Reste der Kreuzigungsgruppe dieser Plakette entsprechen der im Deckel der Kanne Abb. 1, nur mit dem Unterschied, daß das Stück 1332 datiert ist. Das wäre an sich nichts besonderes, wenn nicht noch ein bedeutender Umstand hinzu käme, nämlich das Wort „CONSV“ (Konsul). Nur dieser Zusatz war die Veranlassung, das Siegel neu schneiden zu lassen. Das lag in der Sieglereifigkeit der Zeit.

Zum Vergleich seien hier einige Siegel von 1288, 1322, 1326 und 1407 gebracht (Abbildung 10 auf Seite 8). Der Raum für die Umschrift war immer sehr knapp. Man mußte sich entscheiden für: Stand und Ortsangabe; Namen und Stand oder etwa Namen und Datum. In der Mitte jedes Siegels war das Merk angebracht.

Abb. A) Siegel Gottfrieds des Söhlenschneiders. An der Originalurkunde des k. u. k. Haus-, Hof und Staatsarchives vom 20. 2. 1288, Wien.

„+ S GOTFRIDI SOLATORIS D WIEN“.



1 Februar 1962

Weltkunst xx x 11 - 3 - 12.62

Dubbe - 140

Abb. B) Siegel des Goldschmiedes Michael Hert. Wien. Stadtarchiv. Urkunde Nr. 83, vom Jahre 1322.

„+ S AELIS. VRO“.

Abb. C) Siegel des Pfarrers Rötgeraus Wismar. 1326. (Meklb. Urk. Buch).

„- S. ROTCHI. D. WISMAR. PBRI“.

Abb. D) Siegel Simons des Zinggießers. Wien. Stadtarch. Urk. 1721 (1407).

„+ o - s cymon • eingisser“.

Sinnbilder bei: A = Sohle (??), B = Beutel, C = Rauchfaß, D = Zwei gekreuzte LötKolben.

A, B, D = Uhlirz Karl. Das Gewerbe (1208 bis 1527) Wien 1901.

C = Otte D. H. Handbuch d. Kirchl. Kunst-Archäologie. Leipzig 1888. Bd. I.

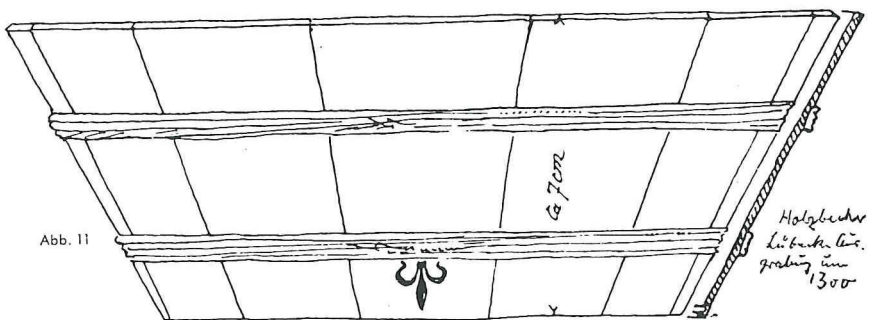


Abb. 11

Vergleichen wir nun die Inschriften der zwei Plaketten: Abb. 6a, Aus der Kanne Abb. 1 „+ SIGNV GODES BEORTV ANO D MCCCCXXI“; Abb. 6b, Fundstück aus Bergen „+ SIGNV GODES BVN CONSV ANO DO MCCCCXXII“. Ein weiteres Hilfsmittel zur Feststellung des Meisters bietet noch sein Merk. Ich hielt deshalb Umschau in meinem, während langer Jahre gesammelten Material über eine Arbeit „Mittelalterliches Zinggerät“. Dabei fand sich unter Lübeck eine gleich große Kanne, etwas mehr mitgenommen, da Bodenfund (Abb. 8). Im Boden dieses Gefäßes ebenfalls eine thronende Maria, aber mit damaziertem Hintergrund (Abb. 8a). Im Deckel ebenfalls eine Maria, aber klein (Abb. 8d). Aber links von diesem Bild das Merk der Kanne Abb. 1 (Abb. 8c). Auf dem Henkel der Kanne das später übliche gotische Ornament (Abb. 8b). Auch der Deckel zeigt oben noch ein Merk, das alte in gekürzter Form; die beiden äußeren Schenkel der unteren Kreuze sind weggelassen (Abb. 8e)⁸. Faßt man alle

**) Änderungen der Merke waren üblich, wenn eine Witwe das Handwerk weiterführte. Z. B. Einfeilen der Stempel in späterer Zeit.

Abb. 12: Aus der Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels Taf. 69 Bild 3.

Text dazu:

Sachsenspiegel Landrecht, hersg. von K. A. Eckhardt, 1933, S. 85 (II 66 § 1):

Nū vernemet den alten vrede, den die kaiserlike walt gesēdeget hēt deme Lande zu Sassen mit der gūden knechte willcore von deme lande. Alle tage unde alle zit sollen vrede haben pophen unde geistliche lude, megende unde wiph und joden an yrme gūde unde kerchove unde ieiwelk dorph binnen siner grāve und sine thūne, plūge unde molen, unde des kuninges strōzen in wazzere unde in velde, die sollen stete vrede haben, unde alliz daz dā binnen kumt.

Einzelheiten ins Auge, so liegt der Schluß nahe, daß beide Kannen Lübecker Fabrikat sind, von dem gleichen Meister stammen und als Handelsware weit verbreitet waren.

Bleibe noch der Unterschied der beiden Umschriften Abb. 6a, 6b zu klären. Er liegt in dem Zusatz „CONSV“, der wichtig genug war, das Siegel ein Jahr später schneiden zu lassen, von der gleichen Hand, wie die einzelnen Buchstaben erkennen lassen. Nun ist die lübische Ratslinie von den Anfängen bis in die Neuzeit erhalten⁹. Verfolgt man diese Liste, so findet man unter Nr. 341 den Namen Bertram Vorrade, der im Jahre 1332 sein Amt als Konsul antritt, es bis 1376 innehat und erst 1379 stirbt. Die zweite Kanne ist demnach nach dem Jahre 1376 entstanden; daher das Fehlen des alten Siegels im Deckel. Bertram war eine bedeutende Persönlichkeit. Er vertrat Lübeck auf vielen Hansetagen. Wahrscheinlich besaß er mehrere Siegel, wenn auch in Lübeck ein solches

nicht bekannt ist. Daß Ratsherren in Lübeck wegen hohen Alters ihr Amt aufgaben, war in Lübeck nicht ungewöhnlich. Es ergibt sich aber in diesem besonderen Falle die Möglichkeit, das Werk eines Meisters über Jahrzehnte hinaus zu verfolgen.

Auf die groß dargestellte Lilie auf dem Henkel der Kanne 1 (Abb. 7) soll noch besonders eingegangen werden. Sie muß etwas bedeutet haben und findet sich auch auf anderen Lübecker Bodenfunden. So auf einem Tintenfaß der im Jahre 1262 gegründeten Jakobischule (Abb. 9); weiter auf einem dort gefundenen Holzbecher um 1300 (Abb. 11). Man beachte auch die groß herausgestellte Lilie aus der Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, in der vom Frieden die Rede ist (Abb. 12). Weiter sollen hier noch drei Siegel von Gotland folgen, mit denen Lübeck in regen Handelsbeziehungen stand. (Abbildungen auf Seite 10.)

Siegel der Goten von Wisby. Original auf der Trete von Lübeck, 1280.

„+ GUTENSES : SIGNO XPISTUS : SIGNATVR : IN AGNO“ (Abb. 13).

Siegel der Deutschen, die Wisby aufsuchen 1291.

„+ SIGILL THEVTONICO GVTLA DIA FREQVENTANTVM“ (Abb. 14) (Lilie).

Siegel der in Gotland bleibenden Deutschen, 1280.

„+ SIGILLO THEVTONICO IN GOTLANDIA MANENCIVM“ (Abb. 15) (Lilie).

Sollte man die Lilie nicht als Friedenssymbol deuten?

Literatur: 1 Hayne Moritz, Das altddeutsche Handwerk. Straßburg. 1879/99. 2 Tentoonstelling van Oud Tin in het Museum het Prinsenhof. Delft 1950. 3 Brown John, Das Zinggießerhandwerk i. d. Schweiz. Solothurn 1930. 4 Reineck Wilhelm, Lüneburger Zinn. Lüneburg 1947. 5 Löfgren Albert, Det swenskatennjutarehantverkets historia. 1933. Den senmedeltida bukiga tennkannen (Forvänner) 1933. 6 Sigurd Grieg, Mittelalterske Byfund fra Bergen og Oslo 1933. 7 E. F. Fehling, Lübische Ratslinie. Zur Gesch. Lübecks. Lübeck 1925. 8 Karl Kratzenberger, Altes norddeutsches Zinggerät u. s. Marken. Brandenburgisches Jahrbuch Bd. 6, 1930.

Abbildungen zu dem Artikel auf Seite 9



Abb. 1: Die älteste datierte Hansakanne. Museum Boymans, Rotterdam, 1331.



Abb. 2: Bodenplakette der Kanne in Rotterdam. (Thronende Maria.)



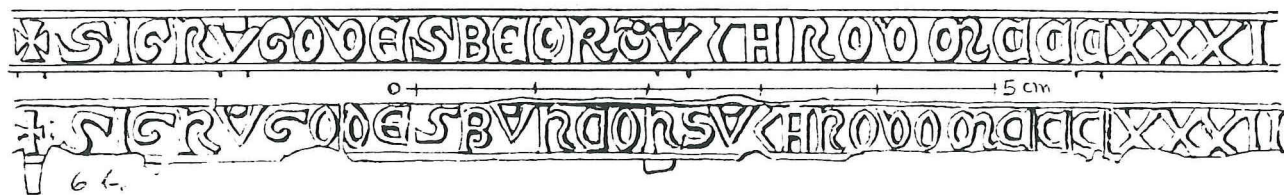
Abb. 3: Deckelplakette der Kanne in Rotterdam. (Kreuzigungsgruppe.)



Abb. 4: Dieselbe Deckelplakette im Museum Stockholm.



Abb. 5: Als Pilgermerk. Fund aus Bergen. Museum Oslo.



Oben:
Abbildung 6a und 6b:
Umschrift von 3
bzw. 4 und von 5.

Rechts:
Abbildung 7:
Henkelschmuck.



Abbildung 8 siehe Erklärung im Artikel.



Abb. 9: Tintenfaß mit Lilie. Lübecker Ausgrabung um 1300 Jakobischule 12:2

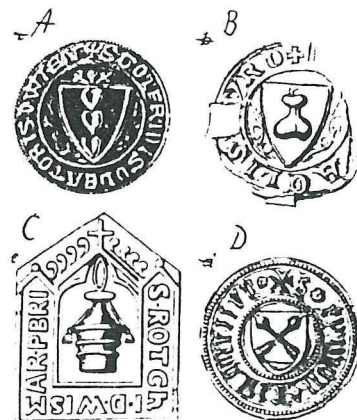


Abb. 10: Verschiedene Siegel 1288-1407. Erklärungen im Artikel.

sch
na
St
12
die
Ei
erl
Re
Vi
he
au
Na
12
Sch
ko
bu
Ma

H
flä
pr
Fl
Zw
He
Re
un
ket
(A
mit
133
fin
De
No
gur
Mu
bil
der
sch
sich
sam
"Co
Ver
lag

Z
132
Seit
sch
und
ang

A
der
Stad



+ 1280: + GUTENSES SIGNO. 'XPISTUS. SIGNATUR:
IN 'AGNO.
Siegel der Goten von Wisby. Original auf der Treppe in
Lübeck vom Jahre 1280.



+ 1291 + SIGILLUM THEVTHONICO GVTLA'DIA(M)
FREQUENTANTIVM.
Siegel der Deutschen, die Gotland aufsuchen.
Abb. 13, 14, 15. Zu dem Artikel auf Seite 9.



+ 1280 + SIGILLUM THEVTHONICO IN GOTLANDIA
MANENCIVM.
Siegel der in Gotland bleibenden Deutschen.
Archiv Lübeck.

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

Bern. Hans Arp, der in Straßburg geboren ist, lebt jetzt die meiste Zeit in Paris, hat aber auch in Basel ein Domizil und viele Schweizer Freunde. Die Galerie Klipstein & Kornfeld hat Gelegenheit genommen, ihre engen Beziehungen zu Arp für eine Ausstellung nutzbar zu machen, die Zeichnungen, Collagen, Kompositionen aus zerrissenem Papier und Reliefs enthält. Die Ausstellung, die bis 24. Februar in Bern stattfindet, enthält 150 Arbeiten aus der Zeit von 1912 bis 1961, die der Katalog alle abbildet und sorgfältig beschreibt. John Bolliger hat eine ausführliche Einleitung, die manche neue Daten und Angaben über Arps Arbeitsweise enthält, geschrieben.

Düsseldorf. Die Galerie G. Paffrath, Düsseldorf, zeigt in den Monaten Januar bis März eine Sonderausstellung mit Arbeiten Max Clarenbachs (1880 bis 1952). Clarenbach war einer der Mitbegründer des Sonderbundes, der für die deutsche Kunst seinerzeit wesentliches bedeutet hat.

KOMMENDE AUSSTELLUNGEN

Koreanische Kunst in Frankfurt

Nachdem im Frühjahr 1961 eine Ausstellung der Kunst Koreas aus dem dortigen Nationalmuseum in Großbritannien zu sehen war und eine solche Ausstellung dann in Paris gezeigt wurde (siehe Heft 1/1962, Seite 5), wird diese, bestehend aus Malereien, Goldschmiedearbeiten und Keramiken, von Mitte März bis Ende April im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt gezeigt werden. Dann sollen die Kunstwerke wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Internationale Keramik-Ausstellung

Die 3. internationale Ausstellung der Keramik der Gegenwart findet vom 15. Mai bis 30. Juni in Prag statt. Die Schirmherrschaft hat die Akademie für Keramik in Genf übernommen. Über die Preisverteilung entscheidet eine internationale Jury.

Neuer Leiter der Münchner Antikensammlung

Als Nachfolger des jetzt 65jährigen Honorarprofessors für Archäologie an der Universität, Dr. Hans Diepolder, wurde Dr. Dieter Ohly zum Direktor der Staatlichen Antikensammlung in München berufen. Ohly war früher Konservator an dem zum Archäologischen Universitätsinstitut gehörigen Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke, dessen Bestände zum großen Teil zerstört wurden, und dann Direktor beim Deutschen Archäologischen Institut in Athen. Zu den Aufgaben des neuernannten Leiters wird die Neugestaltung der Sammlungen der wiederaufgebauten Glyptothek sowie eines neuen Museums der reichen Sammlung antiker Kleinfunde gehören.

Neue Galerie in Düsseldorf

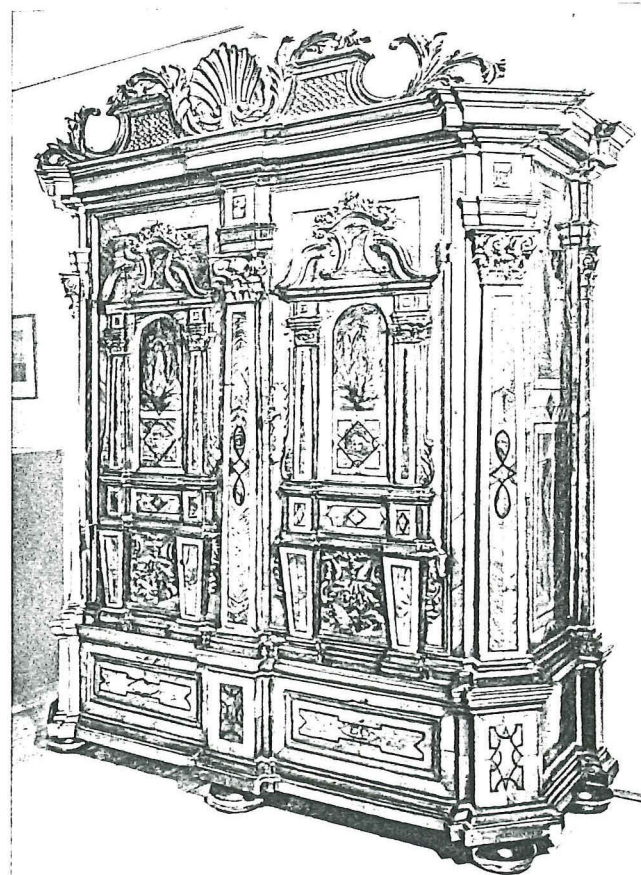
Die Firma F. G. Conzen, Düsseldorf, hat in der Bilker Straße ein altes Bürgerpalais in Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator wiederhergestellt und zeigt dort wechselnde Graphik-Ausstellungen. Treppenhaus und Foyer stehen als ständige Ausstellungsräume mit alten Düsseldorfer Stichen für die Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die 1. Graphik-Ausstellung zeigte Illustrationen von Marc Chagall zu Daphnis und Chloe.

In dem Haus residiert auch der Düsseldorfer Antiquar Hans Marcus, der seine Räume mit einer Ausstellung alter japanischer Graphiken und Aquarelle aus der Zeit von 1750 bis 1850 eröffnete.

Die Familie Conzen lebt, wie sich durch Dokumente nachweisen läßt, seit dem

Jahre 1682 in Düsseldorf. Der Großvater des jetzigen Inhabers hat die heute noch bestehende Rahmenwerkstatt gegründet, und sein Großonkel hatte auf dem ehemaligen Steinweg, heute Schadowstraße genannt, eine Gemäldegalerie. F. G. Conzen sammelt Stiche und Ansichten der Stadt Düsseldorf. Das früheste Kupfer datiert aus dem Jahre 1582 und zeigt die Hochzeit der Jacobe von Baden. Seine zweite Leidenschaft sind alte Rahmen. In seinem Besitz befinden sich auserwählte Exemplare von 1480 bis 1850. Herr Conzen hat es sich zur Aufgabe gesetzt, sein Haus auf der Bilker Straße 5 im Stile der Zeit einzurichten, also mit alten Möbeln vom Empire bis zum Biedermeier auszustatten, eine Absicht, die schon weitgehend verwirklicht ist.



Ein süddeutsches Meistermöbel aus dem Benediktinerkloster Andechs/Obb.
Nußbaum-Nußbaumwurzel. Ges.-Höhe 250 cm, Cos.-Breite 2'8 cm, Ges.-Tiefe 80 cm.
Im Besitz von F. K. A. Huelsmann, Hamburg.